

Geht uns  
der heimatlose  
Fremdling  
gar nichts an?

Aus der Arbeit und den Aufgaben  
der Gemeinnützigen Werkstätten

» FROHES SCHAFFEN «

Verein „Selbsthilfe“ e.V.

in der Wohnstätte für heimatlose Ausländer  
in Augustdorf



*Kennen Sie diese beiden Menschen?*

NATÜRLICH NICHT

Wir kennen sie nicht, und deshalb gehen sie uns auch nichts an. Zwei alte Menschen, die in einem der Läger für heimatlose Ausländer leben, sie könnten aber auch nebenan wohnen: Die Frau ist 74 Jahre alt. 1918 wurde ihr Mann als Offizier der Zarenarmee erschossen. Zwei Töchter hat sie großgezogen. Eine von ihnen ist 1945 auf der Flucht gestorben. Irgendwo unterwegs, wie viele andere.

Der Mann ist ein ehemaliger Gymnasiallehrer. Er und seine Frau sind kränklich, aber beide arbeiten, wo sich eine Möglichkeit dazu bietet und was sie mit ihren schwachen Kräften schaffen können. Sie legen jeden Pfennig auf die Seite, um ihren beiden Kindern eine gute Ausbildung geben zu können.

Sie und 1 600 Menschen (darunter 500 Kinder) leben in der Wohnstätte für heimatlose Ausländer in Augustdorf, aber wir wissen nichts von ihnen. Sie hausen seit Jahren schon in den mühsam erhaltenen Baracken, und das Elend ist hier zu Hause: Kranke, Alte, Schwache, Kriegsversehrte, Gebrechliche. Niemand will sie haben, weil sie nichts mehr leisten können.

Gehen sie uns wirklich gar nichts an?

## Strandgut des Krieges - Sozialgepäck des Friedens

Jeder fünfte Mensch auf der Welt — so hieß es kürzlich in einer Pressemeldung — ist in seinem Leben einmal heimatlos gewesen. In jeder Minute flieht ein Mensch aus einem der kommunistisch beherrschten Länder in die Freiheit. Jede Flucht aber bedeutet Heimatlosigkeit und Verlassenheit. Viele Millionen von ihnen sehen ihre Heimat niemals wieder.

Der Krieg hat nicht nur Millionen Deutsche von Haus und Hof vertrieben; mit den Brüdern und Schwestern aus den östlichen Gebieten kamen 1945 Russen, Ukrainer, Letten, Esten, Litauer und Polen; mit ihnen wurden Tschechen, Rumänen, Bulgaren und Angehörige anderer Nationen auf die Landstraße geworfen. Andere waren vorher schon, freiwillig oder durch Zwang, nach Deutschland gekommen. Viele von ihnen wollten nach dem Kriege nicht in ihre Heimatländer zurück. Sie sind ausgewandert und haben in Amerika, Kanada, Australien oder anderswo eine neue Existenz aufgebaut.

Tausende aber wurde die Einwanderung von den Aufnahmeländern verweigert, weil sie zu alt, krank oder schwach waren. Eine Auslese hatte stattgefunden, die zur Trennung von Familienangehörigen geführt hat. Sie waren als Strandgut von den Wogen des Krieges fortgespült worden und blieben als „Sozialgepäck“ zurück.

Ein häßliches Wort, das in seiner ganzen Härte umschreibt, was aus Menschen geworden ist, von denen viele einmal gute Tage gesehen haben: Bauern, Handwerker, Lehrer, Professoren, Offiziere. „Unsere Leute gehen vor die Hunde, wenn ihnen nicht Arbeit in

die Hände gegeben wird“, sagte sich der lettische Pfarrer Abakuk. Hier haben dann jene Menschen zugepackt, die sich mitverantwortlich fühlen für die Männer, Frauen und Kinder in Augustdorf, und die sie unter dem Namen Christi als ihre Schwestern und Brüder erkannt haben.

Das Evangelische Hilfswerk und die Innere Mission, die seit dem Jahre 1951 die fürsorgliche Betreuung der heimatlosen Ausländer übernommen haben, begründeten im Sommer 1954 die Wohnstätten „Frohes Schaffen“ im Rahmen des Vereins „Selbsthilfe“ e. V. Es wurde zur Arbeit aufgerufen, und es meldeten sich 25 Frauen und Männer, Webstühle wurden aufgestellt, Nähmaschinen wurden beschafft, eine Schusterwerkstatt, eine Uhrmacherwerkstatt wurden eingerichtet. So wuchsen die Werkstätten, in denen — teils als Heimarbeiter — heute bereits 150 Menschen eine Beschäftigung fanden.

„Arbeit statt Almosen“, sagte Vater Bodelschwingh, als er sein großes Werk der Hilfe für die Arbeitslosen aufbaute. Nach den Erfahrungen der von Bodelschwingh'schen Anstalten gilt dieses Wort auch hier in Augustdorf. Sie sollen und wollen durch eigene Arbeit beitragen zu ihrem Lebensunterhalt. Sie sind durch besondere Umstände daran gehindert, Arbeitsplätze in der Industrie einzunehmen. Aber hier können sie etwas leisten, was ihren Kräften entspricht. Und so gewinnen sie verlorengegangenen Lebensmut, Lebensinhalt und Menschenwürde zurück.

*Der Herr, euer Gott, hat die Fremdlinge lieb.*

*Darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben.*

5. Mos. 10, 18 - 19

„Der Herr, euer Gott, hat die Fremdlinge lieb.“ So groß war seine Liebe, daß ER in Jesus Christus sich ihnen zugesellte, ihresgleichen und selbst ein Fremdling wurde auf dieser Erde, ihnen ganz nahe zu sein. Das ist das besellende Zeugnis der Schrift.

Welch ein letzter Trost liegt darin für alle, die je in das Los und Schicksal der Fremdlingenschaft hineingeführt oder hineingezwungen wurden. Angefangen bei jenem Mann, den zuerst der Befehl erreichte: „Geh aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause“ — bis hin zur Millionenzahl der Flüchtlinge und Ver-

triebenen in aller Welt heute — bis hin zu den heimatlosen Brüdern und Schwestern, den Fremdlingen, mitten unter uns.

„Darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben.“ Das ist das unüberhörbare Gottesgebot der Schrift. Es ist an alle gerichtet. Aber in erster Linie gilt es doch uns, die wir den Namen Jesu Christi kennen und Christen uns nennen. Nicht als schwere Bürde, nicht als lastendes Gesetz wird dieses Gebot uns auferlegt. Es will die selbstverständliche Antwort der Dankbarkeit und der Liebe sein und immer mehr werden, daß wir als ein von Gott durch Katastrophen hindurchgerettetes, gnädig bewahrtes und in Jesus Christus unermesslich geliebtes Geschlecht IHN wiederlieben in den schwächsten, geringsten und elendsten unserer Brüder und Schwestern, in den Fremdlingen in unserer Mitte.

Noch haben wir dazu tägliche Möglichkeit und Gelegenheit. Noch ist dafür Gnadenzeit Gottes. Daß uns der Herr hier bewahrt erfände.

H. Ness, P. • Landesflüchtlingspfarrer



„Frohes Schaffen“

das gilt für alle Arbeiten, die hier in Augustdorf getan werden: In der Briefmarkenabteilung werden täglich viele tausend Marken sachgemäß aufgeklebt und in Sortiments zusammengestellt. Marken, die Freunde aus aller Welt zur Verfügung gestellt haben. — In der Schusterwerkstatt werden nicht nur die laufenden Flickarbeiten für die Lagerbewohner erledigt, sondern auch gespendete Schuhe wiederhergerichtet, die dann für sehr wenig Geld an die Insassen der Wohnstätte weitergegeben werden.



Links: Das ist ein jugoslawischer Schwerkriegsversehrter, der beide Beine verlor. Er überwand sich selbst und erlernte das Korbflechterhandwerk. Auch seine Frau, eine Italienerin, wird als geschickte Näherin von den Werkstätten in Heimarbeit beschäftigt.